

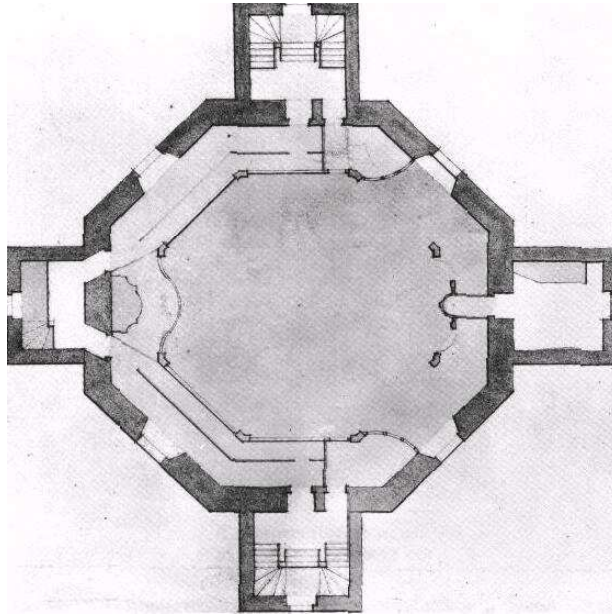
Die Baugeschichte der Kirche

Eine **erste nachweisbare Kapelle** stammt aus der Zeit **um 1570**. Sie stand an gleicher Stelle wie die heutige Kirche und war eng mit dem Leben der Bergleute verbunden. Nach 200 Jahren war sie aber so baufällig geworden, daß sich die Einwohner von Seiffen in einem Bittgesuch an ihren Grundherrn und Kirchenpatron, den Kammerherrn Adam Rudolph von Schönberg auf Schloß Purschenstein in Neuhausen wandten und um die Erlaubnis zum Bau einer neuen Kirche baten. Die Bitte fand Zustimmung; die Kirchengemeinde konnte am 1. Februar 1774 einen Bauanschlag und einen Plan bei von Schönberg einreichen, der sich noch eng an dem Vorbild der alten Kirche orientierte. Dieser lehnte den Entwurf jedoch ab. In einem Protokoll vom 16. April 1776 heißt es :

»... der dießfalls verfertigte und bey den Acten befindliche Riß aber ohne Geschmack und mit wenig Geschicklichkeit abgeraut una entworren ist, als haben Ihre Excellenz angeregten Riß gänzlich verworffen, vielmehr einen anderweitigen Riß sub verfertigen laßen und daß nach solchem Riß diese Kirche erbauet werden solle, gnädig anbefohlen ...«.

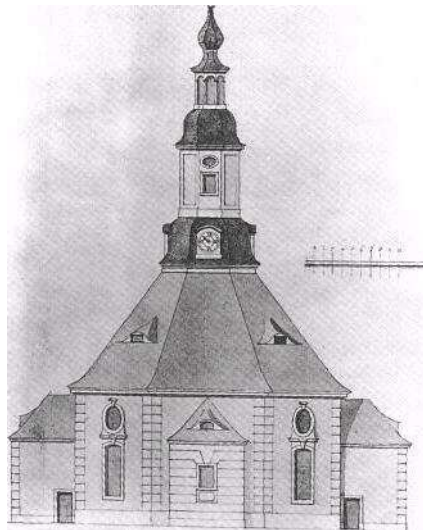
Der neue Entwurf stammt von dem Zimmermeister **Christian Gottheit Reuther** aus Kreischa bei Dresden, wie man dem genannten Protokoll und einer Aktennotiz des Purschensteiner Gerichtsaktuariums vom 13. April 1779 entnehmen kann. Von Schönberg hielt sich durch sein Amt als Königlicher Generalpostmeister meist in Dresden auf und wird dort wohl auch Reuther mit dem Entwurf beauftragt haben. Reuther war ein **Schüler George Bährs**, nach dessen Entwürfen 1726 bis 1743 die Dresdner Frauenkirche gebaut worden war. Dieser Höhepunkt des barocken protestantischen Kirchenbaus, ein Zentralbau zählt zu den singulären Leistungen der Baukunst in Europa und verkörperte die für den protestantischen Gottesdienst gemäße Grund- und Raumdisposition nahezu ideal. Er war, neben vielen anderen Beispielen, auch Vorbild für die neue Seiffener Kirche.

Am 6. Mai **1776** begann der **Abbruch der alten Kirche**, einen Monat später wurde der **Grundstein für die neue Kirche** gelegt. Von Schönberg stiftete das für den Kirchenbau nötige Holz aus seiner Herrschaft Purschenstein, 400 Taler stammten aus dem Seiffener Kirchenvermögen. Das übrige Geld wurde von den Orten der Kirchengemeinde, Seiffen, Heidelberg und Niederseiffenbach aufgebracht, weitere Zuschüsse kamen von der Mutterkirche in Neuhausen und aus einer Kirchenbaukollekte. Die Gesamtkosten betragen 1.162 Taler, 5 Groschen und 3 Pfennige, Hand- und Spanndienste übernahmen ebenfalls die Orte der Kirchengemeinde. Der Maurermeister Johann Georg Weißbach aus Friedebach bei Sayda führte den Bau aus. Im August 1777 wurde das Richtfest gefeiert, 1778 war der Innenausbau vollendet. Das Ausmalen der Kirche wurde dem Malermeister Johann **Samuel Rauscher** aus Holzhausen übertragen. Wegen der Kriegsunruhen während des Bayrischen Erbfolgekrieges wurde die Weiterarbeit vorübergehend eingestellt. Nach dem Waffenstillstand am 10. März 1779 konnten noch im gleichen Jahr Knauf und Fahne aufgesetzt werden, eine Stiftung des Kirchenpatrons. Im September war der Bau vollendet, es fehlten nur noch die Orgel und das Geläut.



**Grundriß der Kirche von Christian Gottheit Reuther, 1776,
(vor Einbau der östlichen Empore 1833)**

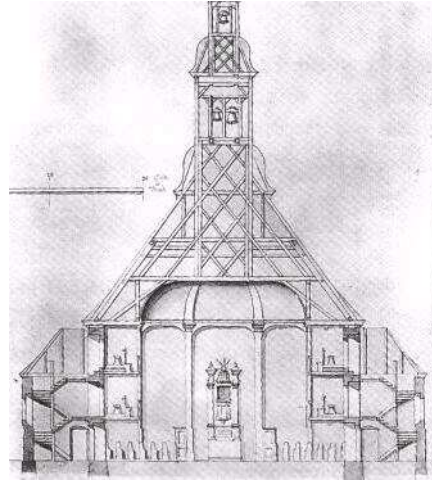
(Die Ausführung stimmt mit den Rissen Reuthers bis auf wenige Detailabweichungen überein: so fehlen z. B. beim vorhandenen Bau die Gaupen auf dem Hauptdach und den Dächern der Anbauten; der Kanzelaltar hatte ursprünglich ein wesentlich »barockeres« Aussehen; im Entwurf ist der Dachreiter ohne Galerie und die oberste Laterne durchbrochen.) Die **neue Kirche** weihte am 7. November **1779** Superintendent Christoph Gottlob Grundig in Anwesenheit des Patronatsherren, der Einwohner und Bauleute. Sie hatte eine hohe Bedeutung im Leben der Bergleute inne.



**Aufriß der Kirche
von Christian G. Reuther, 1776**

Die Bergknappschaftsordnung von 1703 verlangte unter anderem ein ehrbares christliches Leben von den Bergleuten. Täglich war vor Arbeitsbeginn eine Andacht mit Gebet und Gesang abzuhalten, in der Kirche wurden nach bergmännischem Brauch jährlich eine Bergpredigt und vier Quartalspredigten abgehalten, die gleichzeitig Gottesdienst und Rechenschaftsbericht waren. Hauptsächlich diente die Kirche aber, ebenso wie die Kapelle davor, zur Abhaltung von Begräbnisfeierlichkeiten. Der sonntägliche Gottesdienst fand in der Mutterkirche in

Neuhausen statt, wo der Kirchenpatron auf die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst achtete. Bereits 1711 gab es Bestrebungen, sich von dort zu trennen. Gründe waren der weite Weg von Seiffen her, die verhältnismäßig wenig genutzte Kirche in Seiffen selbst, deren Unterhaltung hohe Kosten verursachte sowie die Tatsache, daß die Gemeinde auch gleichzeitig große Summen für die Kirche und Pfarrei in Neuhausen aufbringen musste.



**Querschnitt der Kirche
von Christian O. Reuther, 1776**

Erst 1815 wurde die Seiffener Kirche endlich zur Filialkirche erhoben, am 1. Januar 1833 wurde der Ort selbständige Kirchgemeinde (mit Seiffen, Heidelberg, kleineren Teilen von Niederseiffenbach und Heidelbach).

Seit der Errichtung fanden zahlreiche Renovierungen und Veränderungen des Inventars statt, deren Daten an den westlichen Emporenstützen festgehalten sind: Bereits 1798 wurde die Westempore für die erste Orgel erweitert, 1833 mußte die Anzahl der Sitzplätze auf 555 erweitert werden. 1869 wurde die Kirche neu ausgemalt, 1873 die heutige Poppe-Orgel erworben. 1913 erfolgte eine farbliche Auffrischung des Innenraums, 1954 bis 1959 eine umfassende Restaurierung: Die dabei wiederhergestellte Fassung des Innenraums stützte sich auf den 1779er Vertrag vom 2. August 1779 »Contract über Ausstaffierung die neu erbauten Seyfner Kirche«, in dem eine Ausmalung in Weiß, Grau und Grün mit viel Goldverzierungen festgelegt ist. Zur 200-Jahr-Feier der Weihe 1979 erfolgte eine erneute Renovierung. 1981 wurde der Dachreiter mit Kugel, Wetterfahne und Bergmann repariert, 1999 wurde der Kanzelaltar in der Fassung leicht verändert (durch das Einfügen des Grüns erfolgte eine Angleichung an das Gestühl und die Kapitelle der Emporenstützen, um so einen geschlosseneren Raumeindruck zu erreichen).

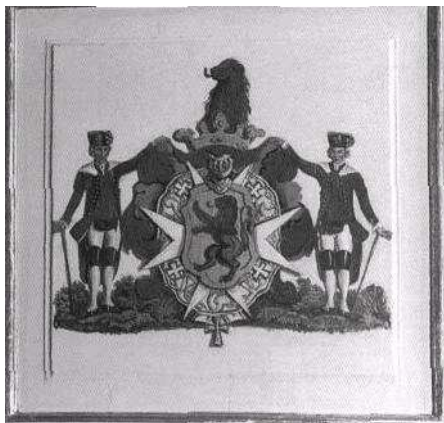
Außenbau

Die auf einer Anhöhe oberhalb des ehemaligen Erbgerichtes, dem heutigen »Bunten Haus«, gelegene Kirche ist ein **achteckiger Zentralbau**. An den Außenseiten befinden sich im regelmäßigen Wechsel jeweils eine große Fensterwand und ein zweigeschossiger Treppenanbau zu den Emporen. Diese werden von kleinen, verschieften Walmdächern abgeschlossen. Im östlichen Anbau ist zusätzlich die Sakristei angeordnet; am südlichen mit Haupteingang wurde die Weihinschrift »Zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen geweiht 1779« (Ps 24,7- Pred. 4,17) festgehalten. Die langen Fensterbahnen schließen mit Flachbogen und Schlußstein. Darauf sitzt jeweils ein kräftig profiliertes Gesims mit einem weiteren,

hochovalen Fenster. Der gelbe Außenputz wird an allen Seiten der Kirche und der Anbauten durch weiße Ecklisenen gegliedert. Auch die Tür- und Fensterrahmen sind weiß abgesetzt. Das Oktogon wird von einem hohen verschieferten Zeldach weiter nach oben geführt und von einem schlanken, sehr hohen Dachreiter abgeschlossen. Dieser besteht aus mehreren aufeinanderfolgenden Hauben und Laternen. Über der ersten Haube befindet sich die Galerie für die Posaunenbläser, die in der Adventszeit und zu besonderen Anlässen zu hören sind. Als Abschluß dient der goldene Knauf, die Wetterfahne mit dem Wappen des Patronatsherren und AR-Monogramm, darauf die kleine Figur eines Bergmanns sowie das goldene Kreuz.

Innenraum

Im Inneren überrascht der sachliche, in hellen Tönen gehaltene Raum. Der **achteckige Emporensaal** wird von einer schlichten, flachen Holzkuppel geschlossen. Beherrschend sind der Kanzelaltar an der Ostseite und der gegenüberliegende Orgelprospekt an der Westseite. Die hölzernen, zweigeschossigen Emporen werden von schlanken, bis zur Decke reichenden Holzpfeilern getragen. Die West- oder Sängerempore mit der Orgel schwingt weit aus. Ursprünglich stand der Kanzelaltar frei vor der Ostseite, erst mit der Erhebung zur eigenen Kirchgemeinde wurden seitlich des Altars verglaste Betstuben (nicht zu Verwechseln mit katholischen Beichtstühlen !) und Logen eingefügt sowie die obere Empore hinter dem Altarauszug herumgeführt. Wohl gleichzeitig wurden an den vier barocken, einfachen Gestühlsblöcken klappbare Notsitze angebracht, um dem Platzmangel entgegenzuwirken. Die untere Empore ist an dieser Seite ebenfalls teilweise verglast. Die Brüstung ist links mit dem **Wappen des Seiffener Bergamtes**, rechts mit dem der **Patronatsherren**, der Familie von Schönberg aus Neuhausen, geschmückt. Die Emporen sind weiß gefaßt, mit



Wappen des Seiffener Bergamtes



Wappen der Patronatsherren von Schönberg

goldenen Rahmenleisten, die Füllungen grau abgesetzt. Die Bedeutung der zwei Tafeln mit einfachem Rocaille-Ornament unter der Orgelempore ist ungeklärt: sie passen nicht in die Brüstungsfelder der Emporen, eventuell waren es Entwürfe oder sie gehören zu der nicht erhaltenen Orgel von 1798. Die Orgelempore ist auch der Platz für den Kinderchor, die berühmte Seiffener Kurrende mit den schwarzen Umhängen und weißen Kragen, die in Gestalt der kleinen, in Seiffen hergestellten Holzfiguren in der ganzen Welt bekannt ist. Die Kurrende (lat. currere = laufen, eilen) ist seit jeher ein fester Bestandteil der Seiffener Kirche. Laufende Kinder begleiteten ursprünglich singend den Leichenzug vom Haus des Verstorbenen bis zur Kirche, daneben waren sie aber auch wichtige Nachrichtenüberbringer. Heute ziehen sie in der Adventszeit von Haus zu Haus und erfreuen die Menschen mit Advents- und Weihnachtsliedern. Außerdem sind sie ein wichtiger Teil der bekannten »Seiffener Adventsmusik«.



**Holzleuchter, sog. Spinne (Spielzeugmuseum Seiffen),
nach dem Vorbild der Glaslüster aus der Heidelbacher Glashütte**

Das bedeutendste Ausstattungstück ist ein achtarmiger **Glashängeleuchter** der einst berühmten Heidelbacher Glashütte, der wohl 1675 von dem Glasmaler Thomas Hetze gestiftet wurde. Neben der Vorbildfunktion für die Holzspinnen hat er auch die drei weiteren Glaslüster in der Kirche von 1784, 1815 und 1884 beeinflusst.

Erhalten ist auch ein **Scheibenfragment von 1575** mit der Darstellung des Jüngsten Gerichtes aus der alten Seiffener Kirche, das heute im Stadt- und Bergbaumuseum in Freiberg aufbewahrt wird. Im Haupteingang rechts steht der 1979 entdeckte **Grabstein** der Glasmacherwitwe Maria Hymann, die 1673 im Alter von 80 Jahren verstorben ist. Seitlich des Eingangs befinden sich die beiden typisch erzgebirgischen Holzfiguren, **Lichterengel und Bergmann**, eine Stiftung der Fa. Fächtner von 1959.



Blick zur Orgel, im Vordergrund Lüster aus der Heidelbacher Glashütte

Die Glocken der alten Bergkapelle wurden 1790 durch zwei neue ersetzt. 1849 zersprang die große Glocke, im gleichen Jahr wurde ein neues Geläut angebracht. Die zwei großen Glocken wurden im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen, 1920 wurde die kleine nach Lauterbach verkauft. Am 25. April 1920 fand die Weihe von drei neuen Stahlglocken statt, die der Seiffener Fabrikant Theodor Morgenstern gestiftet hatte. In vollem Glanz ist die Seiffener Kirche am schönsten in der Adventszeit zu erleben, erst hier zeigt sich die »Sehnsucht nach dem Licht« der Bergleute in voller Pracht. Die Glas- und Holzleuchter sind mit über 100 Kerzen geschmückt, die zwei Emporen mit Mettenlaternen. An jedem Adventssonntag findet die »Seiffener Adventsmusik« mit dem Seiffener Posaunen- und Kirchenchor, der Kurrende und Flötenspielern statt.